

Marie-Luise Favreau, Studien zur Frühgeschichte des Deutschen Ordens (Kieler Historische Studien 21) Stuttgart o. J. [1975], Ernst Klett Verlag, 186 S., untersucht vornehmlich die Frage, in welcher Weise das vor 1143 in Jerusalem begründete deutsche Spital und das 1189 oder 1190 vor Akkon entstandene Feldspital, aus welchem dann der Deutsche Orden hervorging, zusammenhängen. Die Verfasserin entscheidet sich in dieser wiederholt untersuchten Frage für eine Neugründung unabhängig von dem Jerusalemer Spital 1189/90. Mit guten Gründen nimmt sie an, daß die das alte Spital tragende Korporation über den Verlust Jerusalems im Jahre 1187 hinaus fortbestanden habe. Erst später habe sich der Deutsche Orden in den Besitz von deren Gütern gesetzt, im Zuge einer Inkorporationspolitik, wie sie auch der Johanniterorden verfolgte. Die Verfasserin gewinnt ihre Ergebnisse in einer weitgespannten, methodisch auch über ihren Gegenstand hinaus interessanten Untersuchung. Die Schwierigkeiten liegen nicht nur in der Lückenhaftigkeit der Überlieferung, sondern mehr noch darin, daß die widerstreitenden Interessen der Beteiligten die urkundliche Überlieferung von Anfang an geformt haben, nicht nur auf dem Wege der Fälschung, sondern vor allem durch eine tendenziöse Unterrichtung der Urkundenaussteller. Insbesondere mit letztem rechnet die Verfasserin weitaus mehr als ihre Vorgänger. — Beizupflichten ist ihr auch zu S. 133 ff., wo sie davon ausgeht, daß der Deutsche Orden auch nach 1221, nachdem er nämlich generell die Privilegien der Johanniter und Templer verliehen bekommen hatte, daran interessiert war, sich den Wortlaut einzelner Urkunden dieser Orden zu verschaffen. Dafür finden sich im 15. Jh. in der Korrespondenz zwischen dem Hochmeister und seinem römischen Vertreter zahlreiche Beispiele. In dieser Korrespondenz begegnet auch das die Verfasserin interessierende Transsumt einer Urkunde Clemens' III. von 1188, von dem sie S. 135 annimmt, es sei „nicht allzulange vor 1502“ hergestellt worden. Aus dem 3. Band der Generalprokuratorenberichte (vgl. DA 28, 263 f.) geht hervor, daß der Hochmeister dieses Transsumt am 9. Januar 1427 in Auftrag gegeben hat (Nr. 307). Weitere Stellen zu diesem Vorgang sind dort im Register s.v. Johanniter, Privileg Klemens' VII. nachgewiesen, wobei die falsche Zahl VII auf einen Irrtum des Briefes Nr. 253 zurückgeht.

Hartmut Boodmann

Jan Kostrzak, Stanowisko inflandkich władz zakonnych wobec wojen polsko-krzyżackich w latach 1409—1422 [mit dt. Zus.: Die Haltung der Behörden des livländischen Ordenszweiges gegenüber den Kriegen zwischen Polen und dem Deutschen Orden in den Jahren 1409—1422], Zapiski historyczne 39 (1974) S. 661—681 und 40 (1975) S. 33—52, arbeitet die unterschiedlich starke Unterstützung heraus, welche der Deutsche Orden in Preußen seitens des livländischen Ordenszweiges während des untersuchten Zeitraumes erfahren habe.

Hartmut Boodmann

Zdzisław Spieralski, O mieczach krzyżackich spod Grunwaldu [mit deutscher Zusammenfassung: Über die Ordensschwerter von Tannenberg], Zapiski historyczne 39 (1974) S. 187—193, meint nachweisen zu können, daß die beiden vor der Schlacht durch den Hochmeister dem polnischen König und dem litauischen Großfürsten zugesandten Schwerter — der Vorgang steht nicht nur, wie der Vf. meint, bei Długosz, sondern spielt schon in der gleichzeitigen polnischen Polemik gegen den Deutschen Orden eine erhebliche Rolle — mit in Krakauer Sammlungen erhaltenen Schwertern identisch sind.

Hartmut Boodmann

Hans Koepfen, Das Kardinalprotektorat des Deutschen Ordens zur Zeit des Baseler Konzils, *Annuaire Historiae Conciliorum* 7 (1975) S. 257—271, schildert nach Materialien des Ordensbriefarchivs in Göttingen die (erfolglosen)